

# 30 Jahre versumpft



## Editorial

Liebe Lesende,

sicher erinnern sich die meisten von euch noch an die Jahreswende 1999 zu 2000, in der diverse Weltuntergangsszenarien an die Wand gemalt wurden und verschreckte Bürger überall auf der Erde mit Konservendosen in unterirdischen Bunkern verschwanden. Seitdem sind unglaubliche acht Jahre vergangen und die Welt existiert immer noch. Höchstwahrscheinlich bezieht sich die Prophezeiung des Nostradamus also doch auf das nächste Jahrtausend. Wie dem auch sei, die Redaktion des u-Boten begrüßt euch mit dieser Ausgabe herzlich im Jahre 2008 und ermutigt alle Leser dazu ihre guten Vorsätze in die Tat umzusetzen.

In diesem Heft haben wir ein abwechslungsreiches Konglomerat aus Artikeln



zusammengestellt, und wie immer gibt es auch diesmal ein Rätsel auf der letzten Seite.

*Jonatan*

# Inhalt #775

## Thema

**30 Jahre u-asta - Mythos und Fakten S. 3-4**

## HoPo

**CHE oder Che? S. 6**

## Kultur

**StudiVZ - „Ich hab doch nichts zu verbergen!“ S. 7-9**

## we are u

**Die Lage der u-Nation S. 10**

**Service und Termine S. 11**

## stud.live S. 12

### Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

## Party Off

Mit Partys ist das so eine Sache: Entweder man kommt gar nicht erst rein, oder man weiß nicht, wie man sich verhalten soll, ohne dumm aufzufallen. Soll man erstmal Smalltalk am Buffet halten oder doch beim ersten Tanz auf dem Parkett sein? – So ungefähr stellt sich das Problem auch für Eliteunis und ihre Studenten. Einerseits ist man froh, endlich im Kreis der Großen angekommen zu sein und will endlich gebührend feiern. Andererseits macht man es sich mit seinen (Partei-)Freunden lieber hinter verschlossener Tür gemütlich, da man ja nicht weiß, welche Trampel einem sonst auf die Zehen stapfen, bzw. unangemessen dazwischenfragen.

Ist dies aus studentischer Sicht ein haltbarer Zustand? Werden einem da nicht Chancen des „skills development“, wie es im Managerdenglisch heißt, vorenthalten? Wer nicht auf die Feiervorträge mit Schavan oder jüngst Schäuble durfte, dem sei zu einem Blick über den Rand der freitäglichen Milchreisschale auf, sagen wir mal, den Porridgetopf einer britischen Uni geraten, die nicht nur selbst Elite ist, sondern deren Studierende es auch sein wollen. Kürzlich war der Debattierclub Oxford mit einer porridge-ähnlichen Geschmacklosigkeit in den Schlagzeilen, da er zwei Redner eingeladen hatte, die aufgrund ihrer Meinung zum Holocaust einen mehr als zweifelhaften Ruf genießen. Die zwei Spinnerten reihen sich nun ein in eine Rednerliste, die neben diversen Altpolitikern u.a. auch Dizzee Rascal und Kermit-der-Frosch umfasst. Ohne Kermit oder Dizzee zu nahe treten zu wollen, so fragt man sich doch, ob die Elite so ihre Skills developpt – und ist insgeheim froh, wenn einem die Tür nicht aufgemacht wird.

*Hannes Hansen-Magnusson*

[FreundInnen des Fremdschämens schauen der Elite auf youtube unter den Stichworten Oxford Union und Dizzee Rascal beim Feiern zu.]



Der u-Sumpf – im Vordergrund einige Blumen des Bösen

# Die Blumen des Bösen

## 30 Jahre u-asta – Mythos und Fakten

**D**ie Geschichte des u-asta beginnt mit Gewalt... Es war einmal ein kleines, unbedeutendes Land eingebettet zwischen Flüssen im Westen und Osten und Gebirgen im Norden und Süden. In diesem Land herrschte ein König, der immer nur das Beste für seine Untertanen erstrebte und geradezu barst vor Verlangen, seinen Untertanen ein Vorbild an sittlichem und tugendhaftem Leben zu sein. Als der König noch jung war, hatte er sich auf abenteuerliche Unternehmungen in den umliegenden Ländern begeben und dabei viele tugendhafte Männer kennen gelernt, mit denen er so manchen Streich ausheckte und -führte. Leider hatte er freilich erkennen müssen, dass nicht alle seine Kameraden sich ein Vorbild an seinen guten und sittlichen Absichten nahmen und manch ein Schurke nur zu schnell bereit war, den Kameraden in einem unbeobachteten Moment einen Dolchstoß zu verpassen oder durch defätistische Reden ihre Mannhaftigkeit zu zersetzen. Er lernte zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht zu unterscheiden und er begriff, dass es gerecht war, dem Bösen und Zersetzenden mit Strafe zu begegnen. Da der König jedoch immer ausschließlich das Beste für seine Untertanen erstrebte, erlaubte er ihnen dann und wann, Abstimmungen darüber durchzuführen, wie er ihre Probleme

lösen sollte; in seiner Großzügigkeit gestattete er es ihnen sogar, Abordnungen zu wählen, die eigene Gedanken äußern durften, auf dass seine Majestät diese zur Kenntnis nähme.

Eines Tages jedoch begab es sich, dass sich an einer der königlichen Anstalten zur geistigen und sittlichen Ertüchtigung im Südwesten des Landes eine Abordnung junger Eleven erdreistete, defätistische Reden zu halten, die Jugend zu unsittlichen Handlungen anzustiften und gar die äußeren Feinde des kleinen Reiches zu loben. Über diese schamlose Ausnutzung seiner Großzügigkeit geriet der König in unendlichen Zorn. Er schickte seine Häscher, um die Zersetzer zu ergreifen; doch als die Häscher die Defätisten zur Rede stellten, erfrechten diese sich, ihre schadhaften Reden mit ihrem vom König gewährten Sonderrecht auf Äußerung eigener Meinungen zu verteidigen. Der König bebte vor Zorn und Verlangen; sein Zorn richtete sich gegen die verräterische Ausnutzung seiner Großzügigkeit, sein Verlangen richtete sich darauf, solcherlei Frechheiten künftig zu verhindern, um die geistige und sittliche Reinheit seines Landes zu sichern. So ließ er die fehlgeleiteten Untertanen vor Gericht stellen, um sie ihrer gerechten Strafe zuzuführen und um ein Exempel zu statuieren, dass

derlei verderbliches Verhalten in seinem Land nicht geduldet würde.

Doch leider gelang es ihm nicht, die Saat des Defätismus vollständig auszumerzen. Vor allem auf dem sumpfigen Untergrund des Tals des Rhein-Flusses im Westen sprossen die Blumen des Bösen und begannen gar, ihre Saat mit dem Winde in alle Richtungen zu verströmen. So beschloss der König, den Sumpf trocken zu legen, um den gefährlichen und verräterischen Pflanzen den Nährboden zu entziehen. Er nahm den Abordnungen einen großen Teil ihrer Sonderrechte und verbot seinen Eleven fürderhin, ihre eigenen Gedanken zu äußern, wenn sie als Abgeordnete sprächen. Doch, einmal gesät, war die Saat des Bösen nicht mehr davon abzuhalten, ihre Wirkung zu entfalten: Sie schuf sich ihren eigenen Sumpf, in dem ihre Blumen ungehemmt sprießen konnten. Und sie beweist seitdem immer und immer wieder aufs Neue die Perfidie und Schamlosigkeit ihrer Saat, indem sich ihre verdorbenen Sprösslinge darauf konzentrieren, sich ohne Unterlass über die gerechte Strafe ihres Königs zu empören, sich an der Fruchtlosigkeit seiner frommen und tugendhaften Absichten zu ergötzen, und seine gut gemeinten Zuwendungen benutzen, um sich in unsittlicher Maßlosigkeit zu üben!

So weit der u-Mythos, der wie alle Mythen natürlich eine Mischung aus Phantasie und Halbwahrheiten ist. Hier nun einige Fakten zur Gründung des u-asta vor 30 Jahren:

1968-71: Verschiedene linke Hochschulgruppen dominierten in ganz Deutschland mehrheitlich die Allgemeinen Studierendenausschüsse (AStA) und Studentenparlamente. In dieser Zeit verabschiedeten sie eine Reihe von umstrittenen Beschlüssen und Resolutionen, darunter Solidaritätsadressen an die vietnamesischen und sowjetischen KPs. Dies war damals insoweit legitim, als dass es gesetzlich nicht verboten war.

Mitte der 1970er hatte sich das Problem eigentlich erledigt, weil die entsprechenden Gruppen recht schnell wieder abgewählt worden waren. Nun dominierten gewerkschaftlich orientierte Gruppen, die sich mehr für Sozial- und Bildungs- als für Weltpolitik interessierten. Trotzdem hatte der RCDS mittlerweile einige der Gruppen wegen ihrer Äußerungen verklagt.

Nach diversen Gerichtsurteilen, worin die Richter feststellten, es gehe zu weit, wenn man sich in dieser Weise allgemeinpolitisch äußert, wurde in Bayern 1973 die Verfasste Studierendenschaft (VS) durch die Landesregierung abgeschafft.

Baden-Württemberg zog 1977 unter dem Ministerpräsidenten Hans Filbinger nach, alle anderen Bundesländer behielten die VS bei. Filbinger, dessen Vergangenheit als NS-Richter kurze Zeit später öffentlich wurde, begründete die Abschaffung damit, dieser Schritt sei „ein taugliches Mittel ein Stück Sympathisantensumpf des Terrorismus trockenenzulegen“.

Als Reaktion auf die Abschaffung wurde Anfang des Jahres 1978 an der Uni Freiburg der unabhängige allgemeine Studierendenausschuss – kurz u-asta – gegründet, der qua seiner formalen Unabhängigkeit von der Universität auch weiterhin zu hochschul- und allgemeinpolitischen Themen Stellung beziehen konnte.

*Jonathan Dinkel*



## u-biläum – 30 Jahre u-asta

**N**achdem wir im November mit unserer Aktionswoche an den 30. Jahrestag der Abschaffung der Verfassten Studierendenschaft erinnert haben, gibt es nun etwas zu feiern. Der u-asta wird 30! Zu diesem Anlass werden wir es zwei Abende lang im Peterhofkeller krachen lassen.

Am Freitag, dem 11. Januar wird zunächst das Kulturreferat in Anlehnung an Ministerpräsident Filbingers Worte „garantiert sumpfflos“ feiern. Denn es darf ja seit 30 Jahren quasi allein ganz offiziell Studierendendenvertretung leisten.

Am 12. Januar wird dann der u-asta „verfassungslos feiern“ und sich und die Studierenden für die trotz allem geleistete politische Arbeit des u-asta mit einer Party belohnen.

Am Freitag wird euch entsprechend ein reichhaltiges Kulturprogramm geboten: Ein Best of Slam mit Sebastian23 sowie ein Improtheater von Ungefiltert werden euch erwarten und das Jazzduo „Sebastian und Philip“ wird uns zum Schluss in Bewegung bringen. Natürlich

werden auch die obligatorischen Jubiläumsansprachen nicht fehlen. Los geht's hier ab 19 Uhr, der Eintritt ist frei.

Am Samstag wird den Besuchern mit Musik von drei Bands eingeeizt, wonach der DJ Mr. Salamander vom Esperanza Soundsystem übernehmen wird. Live spielen werden „Cassiopeia's Garden“, die mit Progressive Rock den Abend eröffnen. Danach geben „The Uplifters & Block Ice Horn Section“ Raggae und Ska zum besten, woraufhin „Seine Verspätung“ mit Psychedelic und Indie den Abschluss bilden. Alle Bands kommen aus Freiburg.

Die ganze Nacht wird es im Erdgeschoss des Peterhofkellers ein kleines Kontrastprogramm geben: Einen Chill-Out-Raum mit musikalischer Untermalung durch die Beatpoeten Luciyala und Staiger und Huber; Zeit zum Ausruhen und für Gespräche.

Die Party startet um 21 Uhr, der Eintritt beträgt 3 Euro.

*Henrike Hepprich*

# U\*-bi/äum

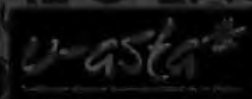
30 Jahre unabhängige Studierendenvertretung

## Verfassungslos feiern

1977 ließ der damalige Ministerpräsident Hans Filbinger die Verfassten Studierendenschaften abschaffen und verbot den ASten, sich politisch zu äußern. Da die Studierenden diesen Maulkorb nicht akzeptierten, bildeten sich an vielen Hochschulen in Baden-Württemberg unabhängige Studierendenvertretungen. An der Uni Freiburg ist dies der *U-asta*, der sich seit 30 Jahren nicht nur erfolgreich um die kulturellen, musischen und sportlichen Belange (§ 86 iVm. 65 LHG) der Studierenden kümmert, sondern sich auch zu hochschul- und allgemeinpolitischen Themen äußert.

**Fete am 12. Januar 2008**

**Peterhofkeller, ab 21 h**



**S**chenkt man den Statistiken Glauben, dann hat über die Hälfte der derzeitigen StudentInnen im ersten Semester vor der Einschreibung einen Blick auf das berühmte Hochschulranking geworfen, das alljährlich im „Stern“ oder in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ veröffentlicht wird. Und etliche der Leser ließen sich durch die roten, gelben und

Medienunternehmen weltweit in dieser Weise bereits beherrscht, einer Stiftung, die über 76 Prozent des Aktienkapitals hält? Weil es einen Unterschied macht, ob man als Unternehmer zwei Milliarden Euro Erbschafts- oder Schenkungssteuer für sein Vermögen durch die Übertragung auf eine gemeinnützige Stiftung spart oder nicht. Was aber ist dann der Auftrag

geschrieben. Ebenso die Studiengebühren. Diese würden zwar Gefahren bergen, nämlich dann, wenn sie sozial ungerecht sind, aber eben auch große Chancen. Dass man daran arbeite, die Gefahren zu mindern und die Chancen zu erhöhen, versteht sich von selbst. Wie allerdings sozial gerechte Studiengebühren aussehen sollen, wird nicht erklärt. Dafür hat das CHE konkrete Vorstellungen davon, wie die Hochschulen ihre Autonomie steigern können: Sie sollten ihre Studentinnen und Studenten durch Eignungsprüfungen selbst aussuchen, zudem die Hierarchien innerhalb ihrer Verwaltung und Leitung verstärken und in verschiedene Uni-Gremien Beiräte und Kuratoren aus der Wirtschaft berufen. Kritiker lehnen die von CHE vertretene Ökonomisierung der Hochschulen ab und weisen immer wieder darauf hin, dass z.B. das CHE-Hochschulranking durch den starken Wettbewerbsgedanken zu diesem Effekt maßgeblich



grünen Punkte in den Tabellen auch nach Freiburg leiten. Dass die deutschen Hochschulen in regelmäßigen Abständen allerdings vom CHE bewertet werden, darüber hat sich vielleicht schon so mancher gewundert. Eines ist klar: Der große südamerikanische Freiheitskämpfer Ernesto Guevara steckt nicht dahinter. Aber wer dann?

Es ist das „Centrum für Hochschulentwicklung“ aus Gütersloh, eine gemeinnützige GmbH. Ob diese drei Buchstaben ganz bewusst Assoziationen mit jener Ikone von studentischen Revolten wecken sollen, ist nicht genau bekannt. Das Anliegen ist jedoch ein ganz anderes. Das CHE wurde 1994 auf Initiative der Hochschulrektorenkonferenz und der Bertelsmann-Stiftung gegründet. Erstere trat dieser Tage wieder in Erscheinung, als sie angesichts neuer Statistiken einen Zusammenhang zwischen Studiengebühren und gesunkenen Neueinschreibungen dementierte. Hinter der zweiten stecken mehr als nur die roten Buchshops, die in keiner deutschen Einkaufszone fehlen. Es ist die Bertelsmann AG und zu diesem Konzern gehören unter anderem der größte europäische Zeitschriftenverlag Gruner + Jahr, bekannt durch Stern und Brigitte, die RTL-Group und zur Hälfte ebenso die Sony BMG Music Entertainment. Wozu aber bedarf es, wenn man den Markt als fünftgrößtes

Centrum für angewandte Politikforschung gehören? Man möchte, so die Selbstdarstellung, „konkrete Beiträge zur Lösung aktueller gesellschaftlicher Probleme“

## CHE oder Che?

leisten. Und derer gibt es viele. Die Vorschläge dieser Reformwerkstatt beschränken sich nicht allein auf den Bildungssektor, sind aber dort noch am bekanntesten. Das Ranking ist dafür nicht der einzige Grund. Das CHE, das sich selbst als „weisungsfrei“ und „unabhängig“ charakterisiert, erarbeitet Konzepte zur Reform der Hochschulen, wirkt

beiträge. Zudem weist es qualitative Mängel in der Erhebung der Daten auf. In Berlin haben die Studierenden der Alice-Salomon-Fachhochschule, einer beim Hochschulranking überaus erfolgreichen Hochschule, dieses deshalb im Oktober 2007 geschlossen boykottiert, die Schweizer Hochschulen beteiligen sich nicht mehr und die Österreichische Qualitätssicherungsagentur (AOA) hat die Kooperation für 2008 aufgekündigt.



als Projektpartner für die zuständigen Ministerien und bietet Fortbildungsprogramme an. Dass Unabhängigkeit und Meinungsfreiheit alles andere als Meinungslosigkeit bedeuten, stellt das CHE in einem „Mission Statement“ ohne Umschweife klar: die europäischen Hochschulen sollen in jeder Hinsicht autonom sein, aber wettbewerbsfähig. Die Schlagworte der ökonomischen Effektivität und Effizienz werden dabei ganz groß

Auch in Freiburg werden inzwischen kritische Stimmen laut: Die Studierenden der KFH erarbeiten derzeit eine Strategie, und die Fachschafftenkonferenz des u-asta der Universität hat vor kurzem einen Antrag beschlossen, nach dem durch verschiedene Aktionen auf die Mängel des CHE-Rankings aufmerksam gemacht werden soll. In den nächsten Ausgaben des u-Boten werden wir deshalb versuchen, die unterschiedlichen Aspekte dieser Thematik zu untersuchen. Ob am Ende CHE oder Che – Privatisierung der Hochschulen oder ein kritischer Geist der Studierenden – dominieren werden, bleibt abzuwarten.

*Esther Oehlschlägel (HoPo Referat)*



Eines ist schon bekannt: StudiVZ ist eine Stalking-Plattform. „Stalking“ ist ein diffuser Sammelbegriff für Web 2.0-Hedonismus aller Art, der richtige Ausdruck ist Voyeurismus. Wieso also als Voyeur/in ins StudiVZ und nicht z.B. an den Strand oder in die Sauna? Das Konzept ist dasselbe: Du entblößt dich, aber die anderen entblößen sich ja auch. Bräuchten Gruppenzwang und Rudelverhalten noch einen Nährboden, das StudiVZ wäre perfekt. Das Netzwerk ist so verstrickt und intensiv, soziale Kontakte so lebendig und präsent, dass sie darauf gut gedeihen können. Soziale

häufen: Wer mitmacht, liefert sich allem aus, was durch die allgemeine Entblößung möglich wird. StudiVZ ist allein vom Konzept her eine Plattform, auf der Voyeurismus dazugehört.

**Sexismus**

Was auch dazu gehört, sind sexistische und diffamierende Inhalte, die sich meist in den einzelnen virtuellen Gruppen zeigen, seien sie ironisch oder ernst gemeint. StudiVZ scheint perfekt zu sein, um nach „geilen Frauen für Baltrum“ zu suchen oder seine Partyeinladung unter

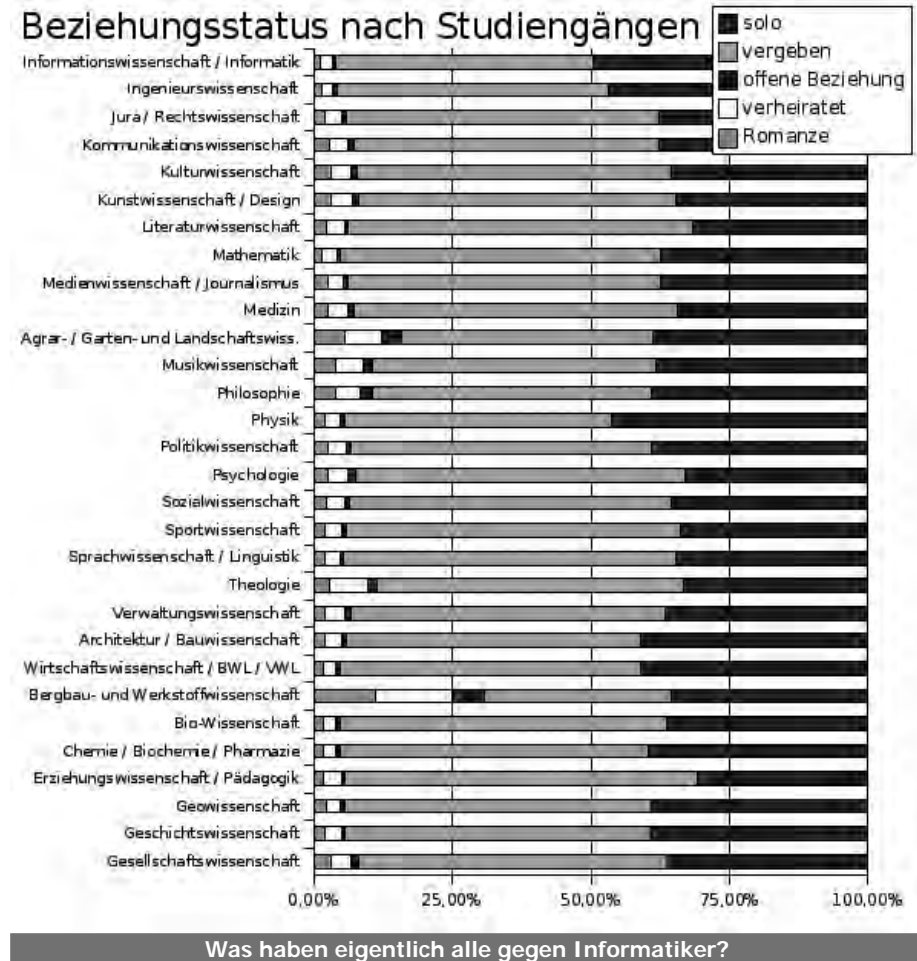
aussehen. Zudem wurde eine nur für männliche Studenten zugängliche Gruppe gegründet, die in kürzester Zeit über 700 Mitglieder fasste, was wohl eher 700 heimliche Sexisten waren, deren Sinn es war, StudiVZ nach hübschen und fotogenen Frauen durchzusuchen und dann zu erfahren, in welchen Wohnheimen die größten „Gruftschlampen“ der Uni wohnen, um die Bilder der „geilsten Mädchen“ in das Forum zu stellen und dann regelmäßig Misswahlen zu veranstalten, die in einem extensiven „Massengruscheln“ endeten. So erhielt das von den StudiVZ-Gründern angeblich erfundene

# StudiVZ – „Ich hab doch nichts zu verbergen!“

Kontakte zeichnen sich durch Quantität aus, nicht unbedingt durch Qualität, sie sind inflationär und auf eine ganz bestimmte Weise deformiert: Andere können sich von dir kein eigenes Bild machen, weil du dich selbst profilieren, dein Image nach Belieben gestalten und überprüfen („meine Seite anzeigen“) kannst, wie du auf andere wirkst. Der Sauna-Effekt sorgt dafür, dass viele eher mehr als weniger von sich zeigen, und je mehr du dich selbst mitentblößt, desto wichtiger wird, auf welche Weise du das tust. Wer keine eigenen Fotos hochlädt, wird auf anderen verlinkt. Etwa 70 % der StudiVZ Mitglieder veröffentlichen hauptsächlich Bilder von anderen. Und deshalb Voyeurismus. Weil es geht. Innerhalb des Netzwerks regiert der pure, ungebändigte Pragmatismus. Ein Netzwerk zeichnet sich nicht durch Knotenpunkte aus („ich zeige private Fotos von mir“), sondern durch Verknüpfungen („ich schaue die Fotos meiner Freunde an, und meine Freunde die von mir“). Wer StudiVZ benutzt, berauscht sich in diesem Moment nicht mit theoretischen Überlegungen oder ethischen Modellen, sondern ist mit den praktischen Vorteilen beschäftigt. Du kannst bestimmen, wie sich dein Steckbrief in das Netzwerk einfügt und was andere mit deiner Seite anfangen können. Und wer sich am Flügelschlag eines Pegasus erfreut, stört sich nicht an den Pferdeäpfeln, die sich unten vorm Elfenbeinturm

dem Namen „Geile Frauen mit dicken Titten“ zu verschicken. Es gibt pornographische Selbsthilfegruppen mit über 1400 Mitgliedern, und noch mal weitere 1450 Studierende, die sich damit beschäftigen, warum Lesben nicht wie in Pornos

Wort eine neue Bedeutung, die wohl mit kollektiver Massenbelästigung und Stalking beschrieben werden kann. Dass diese Gruppe den AGB nicht entspricht, die diffamierende und anstößige Inhalte verbieten, müsste für jede/n eindeutig





schrieb  
am 20.11.2006 um 13:31 Uhr

hab vor lauter sabbern mal wieder den namen vergessen mitzuteilen.....: [REDACTED]

[ Nachricht ]

## Endlich mal konsequenter Datenschutz!

sein. Verboten wurde sie aber trotz allem nicht, denn „eigentlich sei mit dem Gruppeninhalt nichts falsch, StudiVZ wolle schließlich auch keine Zensur auferlegen, es sollen lediglich die pornographischen Inhalte aus der Gruppenbeschreibung entfernt werden, außerdem interessiere man sich selber für eine Mitgliedschaft“ - soviel zur Reaktion von den Verantwortlichen. Erst nach größerem Mediendruck löste sich die Gruppe auf.

### Voyeurismus (1)

Der Untergang der ersten „Stalkinggruppe“ war nicht das Ende, sondern der Anfang. Bald gründeten sich neben „Miss StudiVZ - jetzt erst recht!!!!“ (Beschreibung: „So gehts ja nicht! Wollen wir mal sehen, wer hier den längeren Atem hat!“) noch andere, sowohl Männer- als auch Frauengruppen. Mittlerweile ist es ruhig um sie geworden und Massengruscheln verboten. Die ersten beiden „Miss StudiVZ“ hatten noch eine sehr lebendige Vorstellung davon, 700-mal als Masturbiervorlage hergehalten zu haben. Heute wären sie vielleicht im StudiVZ geblieben, weil sie es nicht bemerkt hätten. Die pure Möglichkeit, in einer „Stalkinggruppe“ mit Name und Bild verlinkt zu sein, stört niemanden. Und Voyeur/innen, auch solche außerhalb der „offiziellen Gruppen“, haben in der öffentlichen Wahrnehmung nur noch den Rang von Fruchtfliegen, die um die Obstschale kreisen. Die EMMA hat Blut geleckert und

mit einem gewöhnlichen Fake-Mädchen einige Seiten von bekannten Voyeuren angeklickt, wo dieses als Besucherin angezeigt wird. Schnell wird sie in einer der Gruppen angepriesen, bekommt sexistische Pinnwandbeiträge, mehrere Fickanfragen in ihr Postfach und wird nach und nach 28-mal gegruschelt. Die Stalkingkatze hat hier mächtig die Krallen gespreizt, aber es darf bezweifelt werden, dass das den Normalfall darstellt. Auch wenn immer neue und andere Subjekte und Gruppen auf Samtpfoten durchs StudiVZ schleichen, dürfen personelle Überschneidungen dafür sorgen, dass sich die organisierten Voyeur/innen nicht wirklich effektiv durch sämtliche Bilder durcharbeiten können. Sicher gehen vor allem männliche Stalker ziemlich weit, aber die moralische Empörung scheint fragwürdig: Können an StudiVZ höhere moralische Ansprüche gestellt werden, als an die Realität? Wer würde auf dem echten Campus öffentlich Strandfotos von sich herumzeigen und sich danach enttäuscht über 28 Anmachen und einige sexistische Kommentare beschweren? Tatsächlich schwächelt das Sauna-Prinzip ein wenig: Vor allem Mädchen nehmen ihre Fotos nach und nach raus.

### Faschismus

Dann gibt es im StudiVZ noch die Faschos, denen die Möglichkeit zum Austausch geboten wird, zum Beispiel in der

Gruppe „Der Führer ist mir im Traum erschienen“, die bis zu ihrem Verbot zahlreiches Neonazi-Gedankengut über das Netz jagte. Die Gruppenbeschreibung enthielt neben einem „Führerbild“ die Beschreibung: „Ich kann mitteilen, dass der Führer einen sehr netten, sympathischen Eindruck gemacht hat. Er war in körperlich sehr guter Verfassung, fit für den neuen Auftrag“. Was sich hinter dieser Traumdeutung verbarg, kam relativ schnell raus: 364 Mitglieder, die sich fragten, warum Adolf Hitler nicht mehr der große Führer ist, aber noch Gedanken von ihm erhielten, wie der „deutsche Volkskörper“ von multi-kulturellen Einflüssen gereinigt werden könnte. Niemand fühlt sich offenbar dafür zuständig, dass faschistische Inhalte gelöscht werden. Auf StudiVZ dürfen braune Sümpfe angelegt werden, bis jemand die Gruppe meldet. Und das sind wohl eher nicht die StudiVZ-Verantwortlichen selbst, der Gründer gab beispielsweise auf der Website voelkischerbeobachter.de die Einladung zu seinem 26. Geburtstag heraus, die Symbole und Wörter der Nazis durch StudiVZ-Äquivalente ersetzte, den generellen Ton und die Wortwahl jedoch beibehielt. Thilo Bonow, der Pressesprecher von StudiVZ, erklärte in einem Interview, er fände das gar nicht so schlimm, schließlich sei Dariani ja noch ein junger Mann – also keine Distanzierung, anscheinend alles nicht so tragisch, Hauptsache StudiVZ blüht? Klar ist aber, dass eindeutig nicht



schrieb  
am 20.11.2006 um 14:36 Uhr

[REDACTED] uni [REDACTED]

hatn schönes fotoalbum mit ästhetischen fotos ;-)

ist übrigens die in der mitte



## Meine Bilder sind doch nur für meine Freunde interessant!



akzeptable Gruppen ihre Nische finden und sich austauschen dürfen wie die Gruppe „Objektive Kritik am Islam“, welche diesen als Prüfstein der abendländischen Kultur betitelt.

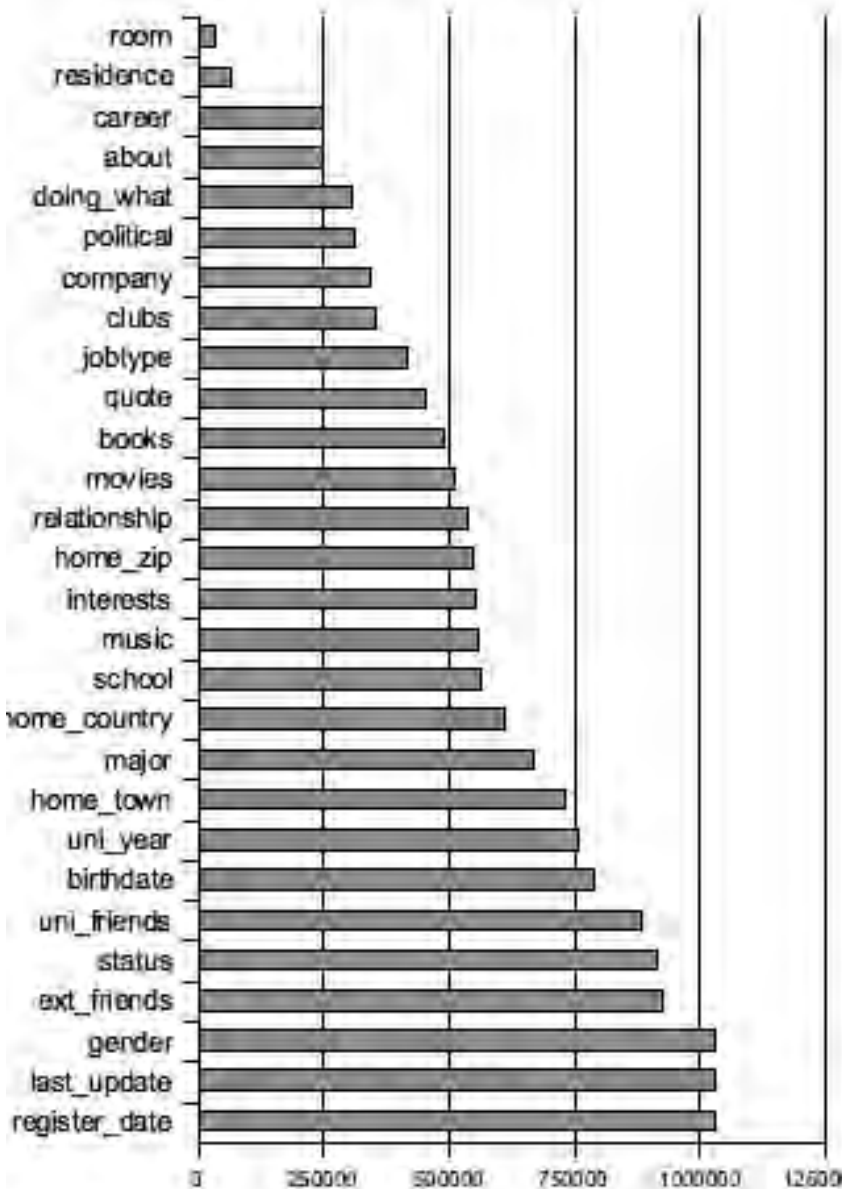
## Voyeurismus (2)

Hättest du vor zwei Jahren geglaubt, dass einer der ersten Kontakte bald darin bestehen würde, den Namen deines Schwarms in die Suchleiste einer gigantischen Datenbank einzuhacken? Überhaupt, StudiVZ ist das kostenlose Datingportal für Akademiker/innen und spuckt anderen Flirtcommunitys gegenüber netterweise gleich vollständige Persönlichkeitsprofile und umfangreiche Bilderstrecken aus. Zitat aus einem Fo-

rum: „Frauen scheinen nicht zu verstehen, dass Männer sehr viele Wege nutzen, um [sie] anzubaggern, [...] man hat sofort Bild, Interessen und Beziehungsstatus des Mädels vor der Nase, und kann sie dann problemlos anflirten. Das Beste daran: Ein Korb wird nicht als solcher empfunden, da ein Korb meist einfach durch eine ausstehende Reaktion demonstriert wird, nicht aber durch eine konkrete Absage wie „Verpiss dich, du Arsch!“. Die Reaktionen, die man bekommt, sind somit praktisch immer positiv, was für ein gutes Gefühl sorgt! ;-)“ Männer scheinen aktiver zu sein, sechsmal so viele Männer wie Frauen suchen „Dating“, allerdings ist das bei Frauen beliebte „was sich eben ergibt“ tendenziös und schließt Flirten mit ein.

Dubioserweise sind aber 30% mehr Mädchen als Jungs angeblich „vergeben“, und ähnlich viele schalten ihren Steckbrief unsichtbar. Nur Beschwerden gilt auch nicht, sonst beißt sich die Katze in den Schwanz. Jede/r stellt private Sachen von sich rein, und jede/r schaut sich die an, mit welcher Absicht auch immer. Don't hate the player - hate the game! StudiVZ wird von der pragmatischen Mehrheit getragen, die vieles sowohl toleriert als auch unterstützt. Deshalb prallt jede Kritik einfach davon ab, auch wenn sich allmählich ein wenig Privatsphäre durchsetzt. Und die wird mal noch auf eine andere Weise sinnvoll: Schon jetzt überprüfen 28% der Arbeitgeber dein StudiVZ-Profil, was in den meisten Fällen zum vorzeitigen Ausschluss aus dem Bewerberkreis führt.

## Ausgefüllte Profelfelder



Quelle? Guckst du hier: <http://studivz.irgendwo.org>

## Kapitalismus

Was passiert sonst noch mit den veröffentlichten Privatsachen? Solche Datensätze von jungen Akademiker/innen werden, besonders wenn sie teilweise konsumorientierte Angaben miteinschließen, für einige hundert Euro gehandelt. Thilo Bonow meint dazu: „Klar geht es um die Nutzerdaten. Sonst macht das Ganze doch keinen Sinn, das ist doch klar“. Und deshalb wird StudiVZ auch gern mal gehackt. Beim ersten Verkauf von StudiVZ letzten Januar wurde aber nur 80 - 100 Euro für jedes Profil bezahlt, viele davon sind nur unvollständig ausgefüllt und nicht mit echtem und vollem Namen versehen, was die kapitalistische Verwertungsindustrie zum Erliegen bringt und den Datensatz wertlos macht. An dieser Stelle wollten wir uns jetzt ausmalen, wie die Sau bald geschlachtet wird, aber StudiVZ war zweimal schneller. Der schönste AGB-Änderungsversuch war gleichzeitig auch der versteckteste: Der Abschnitt, wonach die über dich angelegten Datensätze nach deiner Abmeldung gelöscht werden, sollte erst komplett gestrichen werden, jetzt fürs erste doch nicht mehr. Dass AGB-Bestätigungsmails immer auch vielfach Menschen zugeschickt werden, die StudiVZ schon vor langer Zeit den Rücken gekehrt haben und von denen eigentlich gar keine Mail-Adressen mehr gespeichert sein dürften, zeigt wie ernst das Löschen genommen wird. Ob das auch weiterhin nur eine Splittergruppe vom Mitmachen abhalten kann?

Florian Lehnerer, Katharina Maier

# Die Lage der u-Nation

**W**ieder ist ein wenig Zeit ins Land gegangen und das harte Los eines u-asta-Vorstandes ist nun einmal, dass man immer etwas zu tun hat; Bundesastenkonzferenzen, Landesastenkonzferenzen, u-asta-Party organisieren, das CHE-Ranking manipulieren, mit neuen und alten Rektoren sprechen, Senatssitzungen, AStA-Sitzungen, und zu einigen Anlässen die spärlichen Alibi-Studierenden sein.

Wie zum Beispiel am 7. Dezember der schick angekündigte Tag der Lehre – oder eher: „Tag der Leere“. Leider war das Publikum sehr spärlich besetzt. Die laut Universität „über 100 Lehrenden und Besucher“ sahen doch etwas verloren in der Aula aus. Auch waren die meisten wohl Anhänger und Mitarbeiter der Gewinner der im Rahmen der Veranstaltung von Minister Frankenberg vergebenen Landeslehrpreise.

Das Thema des Tages war: „Kompetenzorientiert Lehren – Die Rolle der Lehrenden nach Bologna“. Also eigentlich für alle Fakultäten relevant, selbst für die Juristische, auch ihnen droht ja eine Bachelor-Einführung. Leider konnten aber gerade mal zwei Studiendekane bei der Veranstaltung ausgemacht werden. Auch daran sieht man wohl, welchen Stellenwert die Lehre gegenüber der Forschung innerhalb der Universität hat. Nicht, dass uns das überrascht hätte. Auch die Landeslehrpreise, die vergeben wurden, gaben doch einigen Anlass zum Nachdenken.

Einen Preis bekam die Entwicklung des Bachelor-Programms für Biologie der Universität Heidelberg. Mag das Programm noch so schön auf dem Papier aussehen, in der Praxis hinreichend getestet ist es nicht, man weiß noch nicht, inwiefern Studierende das Angebot annehmen und ob die Grundannahmen die richtigen waren. Hierbei ist natürlich trotzdem zu begrüßen, dass es eine ausgeweitete Internetpräsenz mit Online-Lehrmaterialien

gibt und ein Lehlabor. Es stellt sich nur die Frage, ob der Preis nicht etwas verfrüht war und man nicht abwarten konnte, wie die Studierenden auf dieses Konzept reagieren.

Der zweite Landeslehrpreis ging an den Studiengang für Regelungstechnik in Stuttgart. Ein Ingenieursstudiengang, der dafür ausgezeichnet wurde, ein sehr kompliziertes und abstraktes Thema praxisnah zu vermitteln, indem „Roboraces“ veranstaltet werden und ein Computerspiel im Internet, das im Laufe des Semesters mit den Lerninhalten komplizierter wird. Das ist genauso lobenswert. Allerdings hat der Preisträger



Prof. Dr. Frank Allgöwer keinen Hehl daraus gemacht, dass er all diese Dinge nicht ohne Sponsoren und Drittmittelgeber finanzieren könnte.

Der dritte Preis wiederum ging an den Freiburger Professor Heiner Schanz für seinen Studiengang „Environmental Governance“. Dazu gratulieren wir ihm natürlich herzlich. Allerdings ist dies ein englischsprachiger, postgraduierter Studiengang für gerade mal 30 Studierende pro Jahr, die aus aller Herren Länder kommen. All dies ist attraktiv und das fachgebietsübergreifende Curriculum sicher innovativ.

Alles in allem lässt sich jedoch feststellen, dass hier Studiengänge prämiert wurden, die entweder noch nicht praktisch erprobt sind oder schlichtweg nicht unter normalen Voraussetzungen arbeiten

müssen. Herausforderungen wie überfüllte Lehrveranstaltungen, vermehrte Prüfungspflichten und eine Verschulung des Studiums, kamen hier nicht zum Tragen. Die Vergabe der beiden letztgenannten Preise hat eklatant verdeutlicht, wie wenig sich hervorragende Lehre in den Augen des Wissenschaftsministeriums unter den Bedingungen des normalen Studierendenlebens entwickeln kann.

Noch etwas anderes ist uns in diesem letzten Monat des vergangenen Jahres aufgefallen: Die Universität hat im abgelaufenen Rechnungsjahr einen Übertrag von knapp einer Million Euro erwirtschaftet. Ein Stoß vor den Kopf, allein schon in Anbetracht der Tatsache, dass wir alle 500 Euro Studiengebühren zahlen müssen und gerade in der Senatssitzung vom September beschlossen wurde, dass nun auch reine PrüfungssemesterInnen das Geld berappen müssen. Nicht zu vergessen: In der Senatssitzung im März wurde ein Antrag von Studierendenseite eingebracht, Studiengebühren nicht zu veruntreuen, namentlich Tutorats- und Exkursionsmittel nicht aus dem Universitätshaushalt

zu streichen, damit sie dann aus Studiengebühren finanziert werden (müssen). Dieser Antrag wurde damals nach einem herzerreißenden Bericht des Kanzlers über die ausweglose Haushaltslage der Universität abgelehnt. Die Mittelkürzung damals entsprach einem Betrag von 550.000 Euro, hätte also von dem jetzigen Überschuss locker gedeckt werden können. Dass Herr Prof. Volz in der letzten Senatssitzung die Annahme geäußert hat, dass dieser Betrag nun aber keineswegs in die Lehre fließen soll, können und werden wir nicht hinnehmen und das Thema zu einem TOP der Januarsitzung machen.

Euch allen wünscht ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch gehabt zu haben

*Henrike Hepprich*

# Must-go's!

Do, 10.01., 20.30 Uhr: Internationaler Club: Szene Deutschland. Foto-Kunst-Malerei-Theater-Dramatik-Musical-Tanz-Musik, MensaBar

Sa, 12.01., ab 21 Uhr: u-biläum. 30 Jahre unabhängige Studierendenvertretung, Peterhofkeller (hinter KG II)

So, 13.01., 20.00 Uhr: Internationaler Club. Kalte Morde - Heiße Suppe, Tatort in der MensaBar

Mo, 14.01., 20.30 Uhr: Tandem Blind Date Portugiesisch, MensaBar

Mi, 16.01., 20 Uhr (c.t.): Vortrag: Simbabwe am Abgrund. Der nicht enden wollende „Herbst der Despoten“, Dr. Beatrice Schlee, KG I, HS 1098

Do, 17.01., 19.45 Uhr: aka Filmclub zeigt Irina Palm (OmU), KG II, HS 2006

Do, 17.01., ab 21 Uhr: Politik Party, White Rabbit

Di, 22.01., 20 Uhr (c.t.): Vortrag: Der Realitätsverlust politischer Spitzenakteure, Prof. Karl-Rudolf Korte, Universität Duisburg-Essen, KGI, HS 1010

## Impressum

u - Bote # 775, 10.01.2008  
(34. Jahrgang), 12 Seiten, Auflage: 1.000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün  
Redaktion und Layout: Franziska Zachhuber (v.i.s.d.p.), Jonatan Cohen, Dorothee Lürbke (stud.live), Johannes Waldschütz, Jonathan Dinkel, Ekaterina Eimer, Maximilian Becker, Sarah Schwarzkopf, Carl-Leo von Hohenthal, Robin Gommel (Bilder)

v.i.s.d.p. für we are u: Jonathan Nowak, c/o Asta Uni Freiburg

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

## Service & Termine

**AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24** **mehr Infos: [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)**

**u-asta-Service** (Telefon 203-2032, Fax -2034) – [www.u-asta.de/service](http://www.u-asta.de/service)

**Sekretariat** [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)

Wochentäglich 11 - 14 Uhr

Jochen Mehre, Allison O'Reilly, Philip Sorst, Hermann J. Schmech

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

**Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung:** [hib@u-asta.de](mailto:hib@u-asta.de)

Mo, 12 - 14 Uhr

Daniele Frijia

**BAföG-Beratung:** [bafog-beratung@u-asta.de](mailto:bafog-beratung@u-asta.de)

Mi, 15 - 17 Uhr

Anka Schnoor, Lennart Grumer

**AStA-Rechtsberatung:**

Di, 14 - 16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

**Konferenzen** (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – [www.u-asta.de/struktur](http://www.u-asta.de/struktur)

**konf (Konferenz der u-asta Referate):** [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

Mi, 17 Uhr

**FSK (Fachschafiskonferenz):** [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Vorstand:** Henrike Heppich, Jonathan Nowak; [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

**Referate** (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – [www.u-asta.de/engagement/referate](http://www.u-asta.de/engagement/referate)

**Finanz-Referat:** Hermann J. Schmech [finanzen@u-asta.de](mailto:finanzen@u-asta.de)

Do, 11 Uhr

**FSK-Referat:** Konstantin Görlich [fsk@u-asta](mailto:fsk@u-asta)

Di, 18 Uhr

**Kultur-Referat:** Anna Simme [kultur@u-asta.de](mailto:kultur@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Ideologiekritik:** Nihat Özkaya [ideologiekritik@u-asta.de](mailto:ideologiekritik@u-asta.de)

Mo, 20 Uhr

**Presse-Referat (u-Bote):** Franziska Zachhuber [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de)

Do, 16 Uhr

**Gleichstellungsreferat:** Katharina Maier [gleichstellung@u-asta.de](mailto:gleichstellung@u-asta.de)

Do, 19 Uhr

**Schwulesbi-Referat:** Michael Wiedmann [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)

Mo, 19 Uhr

**Antifa-Referat:** Matthias Windeisen [antifareferat-freiburg@riseup.net](mailto:antifareferat-freiburg@riseup.net)

jeden 2. Do, 17 Uhr

**HoPo-Referat:** Esther Oehlschlägel [hochschulpolitik@u-asta.de](mailto:hochschulpolitik@u-asta.de)

Di, 20 Uhr

**PR-Referat:** Robin Gommel [pr@u-asta.de](mailto:pr@u-asta.de)

Mi, 19 Uhr

**Umwelt-Referat:** Johanna Derix [umwelt@u-asta.de](mailto:umwelt@u-asta.de)

Di, 20 Uhr

## Schlauer Kasten

Dem alltäglichen Rubrikenwahn können auch wir einfach nicht widerstehen. Daher wird ab sofort immer mal wieder irgendeine Schlaugigkeit diese Seite zieren.

Heute: Das längste Wort in einem englischen Wörterbuch, „**pneumonoultramicroscopicsilicovolcanocniosis**“, zu deutsch: Staublunge. Ach ja, aber die englische Sprache ist der deutschen an Ausgefallenheit unterlegen, klar doch...



## E' Richtiger Spaß

Diese besagte Redaktritz, erzogen in jenen roten Jahren... was sagen Sie da, aus dem schwarzen Sauerland?? Ach, was soll's, die Roten waren's trotzdem, die sind's ja immer, und die waren ja für die Schulpolitik zuständig, ja, die Roten, dieses linke Gesocks!! Jetzt hören Sie: Diese Redakteurette, die sollte doch nur einen harmlosen Dreisatz ausrechnen, ganz harmlos, ich sage es euch, das machen wir Süddeutschen im Kindergarten!! Also, sie sollte ausrechnen, wie lang die Strecke ist, wenn 2940 DIN A4-Blätter längs aneinandergelegt werden. Na, wer weiß es? Nicht? Ach, Sie sind doch nur schüchtern, in Ihren Herzen wissen Sie es doch, natürlich, natürlich! Es sind, nach Adam Riese, etwas über 850 Meter, davon wird der Hund in der Pfanne nicht fett. Und was schreibt dieses westfälische Weibsstück?? 850 Kilometer, und das in einem süddeutschen Qualitätsheft, also bitte! Diese Peinlichkeit! Da sehen Sie ja mal wieder, wie uns der Norden unterlegen ist, kein Wunder, dass Deutschland im internationalen Schiefen-Turm-Vergleich, Sie wissen, was ich meine, so mäßig abgeschnitten hat!! Skandalös!

Ich appelliere daher an Sie: Lassen Sie es nicht zu, dass derartige Dinge wieder passieren! Machen Sie Front gegen den minderbemittelten Norden! Verriegelt die Grenzen am Weißwursttäquator, kämpft für ein separates Süddeutschland!! Und dann, meine Damen und Herren, liebe Mitmenschen, dann – wird alles wieder seine Ordnung haben! Ich danke Ihnen.“

**Häääh? Auch nichts verstanden? Dann guckt mal nach rechts.**

## Rätsel #775

And the winner is... **Miriam Hornung!** Sie erriet unser Lösungswort aus dem letzten Heft – DLRG – und kann sich nun über einen Schwimmbad-Gutschein freuen. Dieses Mal schwelgen wir in Weihnachtsmarkt-Erinnerungen und fragen nach beliebten, buchstäblich schnittigen Souvenirs, die dort erhältlich waren.

Also los, auf geht's in die nächste frisch-frei-fröhlich-fromme Raterunde:

1. Hieße dieses Land Spiegelland, wäre dieser schräge Vogel mit nuklearer Sicherheit jahrzehntelang Staatsfeind Nummer 1 gewesen. In der BRD dagegen reichte es dem Freistaatler nur zum ewigen Kandidaten. (Nachname)

2. Einer der vier Riesen, die unsere Ersparnisse im gerade vergangenen Jahr gewinnhei(z)schend besonders heftig angriffen. Minus Ländle.

3. Vorne Überraschung, hinten gelb oder weiß (letzteres ist Greek Lovers auch als Kombination aus einem amerikanischen Profi und einem Teewirkstoff bekannt).

4. Dieser Meister der missglückten Eloquenz stammt aus demselben B-Land wie #1. Seinen Abschied im Herbst 2007 dürften viele als Verlust wahrgenommen haben, allen voran Sprachtheoretiker und Satiriker. Minus 1 2 3 4 5.

Na, was suchen wir? Ist doch überhaupt nicht einfach, haha! Wer diese Kopfnuss knackt, kann sich dieses Mal Hoffnungen auf plüschige Ohrschützer machen. Wir haben nämlich trotz Al Gore'schen Klimawandels die Hoffnung auf einen echten Wintereinbruch noch nicht aufgegeben. Anwärter schicken ihre Antwort bis zum 24. Januar an [stud.live@u-asta.de](mailto:stud.live@u-asta.de).

**[stud.live@u-asta.de](mailto:stud.live@u-asta.de)**

## Mal ehrlich

**Kurzfassung von Obacht!:** Im letzten Heft unterlief uns ein kleiner Faux-Pas – wir machten im Artikel zum Bundeshaushalt aus Metern Kilometer. Wir geloben: Ab sofort achten wir wieder besser auf die korrekten Zahlen.

# Obacht!

„Meine verehrten Damen und Herren, Genossinnen und Genossen, Kameradinnen und Kameraden, liebe Freunde, geliebtes Volk!

Es läuft vieles falsch in diesem Land, ach, was sage ich, viel zu viel, massenhaft, alles verkehrt, alles! Liebgewonnene Traditionen, Konventionen, die unsere Vorväter ins Leben riefen, werden erotisiert, ähhh, erodiert, erodiert, natürlich. Die Rede ist von der unlängst in einem Studierendenheft erfolgten schändlichen Missachtung des Deutschen Instituts für Normung, uns allen, liebe Mitbürger und Untertanten, ich denke, das darf ich so sagen, als DIN bekannt. Dieses Institut hat seit Jahren festgelegt, welche Maße das Ihnen wohl geläufigste Blatt Papier haben soll, das DIN A4-Blatt. 297mm mal 210mm, so lautet die Zauberformel, also 29,7cm mal 21cm, Pi mal Daumen 30 mal 20 Zentimeter, nehmen Sie das nicht so genau, wir leben ja in einem Land, für seine Vielfalt bekannt ist, nicht wahr, meine Damen und Herren!?

Aber jetzt, hören Sie, ABER JETZT kommt der wahre Skandal! (hört, hört) Ja genau, der WAHRE SKANDAL!! Stellen Sie sich vor, da kommt so eine dahergewanderte Redakteurin, aus einem dieser unsäglichen nördlichen Bundesländer, ach, warum sage ich es nicht sofort? Aus NRW ist sie, da, wo diese verratzten Sozialdemokraten 39 Jahre lang ungeniert ihr Unwesen treiben durften! Das Ergebnis sehen Sie ja: